14. Jahrgang.
Nr. 636

27. Februar 1931
י' אדר תרצ"א

# Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"



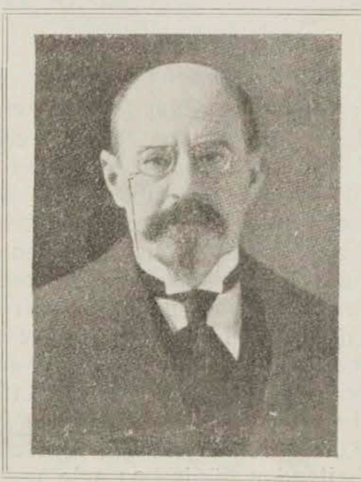
# Emile Vandervelde.

## Zu seinem Besuche in Zürich.

(JPZ) Emile *Vandervelde*, der als belgischer Außenminister einen hervorragenden Anteil am Zustandekommen des Vertrages von Locarno hat und im Völkerbund eine überragende Rolle spielt, ist weit mehr als ein Judenfreund im üblichen Sinne dieses Wortes. *Vandervelde ist ein Mitkämpfer für die Befreiung des jüdischen Volkes.* Unerschrocken verteidigt er in guten wie in schlechten Tagen das jüdische Aufbauwerk in Palästina gegenüber den gerade heute zahlreichen Gegnern aus allen Lagern, auch gegenüber den Gegnern unter den eigenen Parteigenossen, ja selbst den jüdischen antizionistischen Sozialisten. Vandervelde ist *Zionist*, wie er selbst sagt, nicht nur aus dem Bestreben heraus, einem gehetzten und verfolgten Volke eine Zufluchtsstätte zu sichern, sondern mehr noch aus Bewunderung für das Werk der geistigen und materiellen Wiedergeburt, das jetzt in Palästina geschaffen wird. Die Größe und Kraft des Zionismus erblickt der Sozialist Vandervelde weniger in seinen praktischen Erfolgen, die er alles weniger als unterschätzt, als vielmehr in der Tatsache, daß diese Bewegung bei Tausenden von Menschen den Gerechtigkeitssinn wieder geweckt, den „Erniedrigten und Beleidigten" den Stolz auf ihre Rasse wiedergegeben hat und daß „oben auf dem Skopus, wo einst die Soldaten des Kaisers Titus lagerten, wieder eine Stätte der Zivilisation entsteht".

Emile Vandervelde hat in Begleitung seiner Gattin, die gleich ihm mit dem jüdischen Aufbauwerk eng verbunden ist, Palästina besucht, um die Dinge an Ort und Stelle aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Juden Palästinas bereiteten ihm, als er zu Pessach 1928 eintraf, einen Empfang, wie er zuvor nur *Balfour* zuteil geworden war. Vandervelde bereiste die jüdischen Kolonien, vertiefte sich mit seinem scharfen kritischen Geist in die komplizierten wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Probleme des Jischuw, debattierte Tage lang insbesondere mit den jüdischen Arbeitersiedlern in den landwirtschaftlichen Kolonien. Vandervelde verschloß den Blick keineswegs Fehlern und Mißständen. Umso bedeutsamer, daß er in seinem Buche *„Schaffendes Palästina"* (das in Nr. 625 der JPZ bereits besprochen wurde), der Frucht seiner Reise, unzweideutig zu Gunsten des Zionismus Zeugnis ablegt. Eines, so meint Vandervelde, ist gewiß. Die bisher erzielten Ergebnisse sind beachtenswert. Mit wenigen Ausnahmen ist alles, was seit dem Kriege in Palästina geschaffen wurde, von den Juden allein vollbracht worden. „Vom menschlichen Gesichtspunkt aus gehört der Zionismus zu den stärksten idealen Bestrebungen unserer Zeit und verdient die höchste Bewunderung."

Als Sozialist schenkt Vandervelde sein besonderes Interesse der palästinischen *Arbeiterschaft*, in deren Mitte er geweilt hat und zu deren besonnenem und energischem Führer *Ben Gurion* er sich seit der ersten Begegnung hingezogen fühlt. Der jüdische *Chaluz* hat das Herz des großen Idealisten erobert. Der Zionismus wäre in seinen Augen im Grund eine belanglose Angelegenheit „ohne diese Tausende von



Emile Vandervelde,
ehemaliger Aussenminister von Belgien.

Chaluzim, deren leidenschaftliche Begeisterung vor keiner Arbeit zurückschreckt, ohne diese Arbeiter in den Kolonien, die gegen Malaria, Trockenheit und Heuschrecken, kurz gegen alle Plagen Aegyptens zu kämpfen haben, ohne diese intellektuellen Menschen, die davon träumen, den Boden ihrer Ahnen durch den Pflug und den Traktor wiederzuerobern".

Vandervelde stellt sich mit ganzem Herzen auf die Seite dieser Träumer von einer schöneren Zukunft und erinnert die skeptischen „Praktiker" an den Ausspruch Karl *Liebknechts:* „Man muß nach dem Unmöglichen trachten, um das Mögliche zu erreichen!" Und als nach den Unruhen die den Unfrieden schürende *Syrisch-Palästinische Delegation* in Genf Vandervelde vorwirft, er, der doch für Frieden durch Recht und für die Emanzipation der unterdrückten Völker eintrete, leihe dem nationalistischen jüd. Werke der Eroberung und des Raubes seine Hilfe, er, Vandervelde, der doch nicht gewohnt sei, sich in seinem Urteil durch Einflüsterungen beirren zu lassen, da entgegnete Vandervelde stolz, gerade als Mitglied der sozialistischen Partei stehe er auf der Seite der Zionisten, *weil die Juden niemals zur Gewalt ihre Zuflucht genommen haben*, es sei denn zur Verteidigung gegen Gewalttätigkeit und Ueberfälle. Mit dem ganzen Feuer seiner sozialistischen Ueberzeugung glaubt Vandervelde an eine günstige Endlösung, weil er Vertrauen in die Energie und die Klassensolidarität, in die Macht des Ideals der jüdischen Pioniere setzt, die er an der Arbeit gesehen hat, die durch die große Flamme der Revolution hindurchgegangen sind und durch ihren täglichen Kampf gegen feindliche Kräfte genügend gestählt sind, um sich siegreich zu behaupten. *Zionismus und Sozialismus*, so ruft Vandervelde allen seinen Parteifreunden, die noch manches Vorurteil hegen, eindringlich zu, sind *keine Gegensätze*. Im Gegenteil, in Palästina wird es dem jüdischen Volke möglich sein, seinen Anteil zur sozialen Befreiung der arbeitenden Menschheit beizutragen.



Jüdische Pioniere in Palästina.

Allerdings erblickt auch Vandervelde eine der Voraussetzungen für das Gelingen des Aufbauwerks in der *Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den jüdischen und arabischen Arbeitern*. Es gibt seiner Ansicht nach im allgemeinen keine wirklichen Interessengegensätze zwischen Juden und Arabern, sondern nur zwischen gewissen jüdischen Gruppen und drei arabischen Elementen: den Nomaden, die noch immer gezwungen waren, sich vor dem Pfluge zurückzuziehen; dem Mittelstand, der mit geschickteren Kaufleuten konkurrieren muß, und den reichen, halbfeudalen Großgrundbesitzern, die darüber wütend sind, daß ihre Fellachen, durch das Beispiel des jüdischen Arbeiters angespornt, höhere Löhne verlangen, um menschlicher leben zu können. Die arbeitenden jüdischen wie arabischen Massen dagegen haben ein gemeinsames Interesse an der wirtschaftlichen Erschliessung des Landes. Daher glaubt Vandervelde an ihre Verständigung und Zusammenarbeit.

Nach dem Erscheinen des *Shaw-Berichtes* wendet sich Vandervelde energisch gegen seinen dem Geiste des Mandates widersprechenden Inhalt und stimmt den Vorbehalten des sozialistischen Kommissionsmitgliedes *Snell* zu. Insbesondere verteidigt er die palästinische Arbeiterschaft gegen den Vorwurf der einseitigen Auswahl der Einwanderer. Darüber hinaus aber spricht Vandervelde — und hierfür gebührt ihm unser besonderer Dank — den Juden selbst Mut zu. In großen Versammlungen in Paris, in Berlin, in Genf appelliert er an das jüdische Volk, sich durch die Unruhen nicht entmutigen zu lassen, sondern auf das Erreichte stolz zu sein und den Freiheitskampf energisch und mit ganzer Kraft fortzuführen. „Möget ihr französische, schweizerische, belgische Bürger sein, *Juden müßt ihr bleiben*. Gebet ihr ein Beispiel, wie man ein guter Bürger seines Landes und zugleich ein Weltbürger sein kann". -*tz.*



## Die militärische Sicherung Palästinas.

(JPZ) *London*. Anläßlich einer Budgetberatung für den Kolonialdienst erklärte Unterstaatssekretär Dr. Drummond *Shiels* im Unterhaus, in Palästina werden zur Zeit zwei Infanteriebataillone als Streitkraft und Sicherungstruppe unterhalten, dazu kommen zwei Flugzeuggeschwader und vier Panzerautomobil-Abteilungen. In der darauffolgenden Debatte erklärte der ehemalige Staatssekretär für die Kolonien, *Amery*, es herrsche allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die Palästina-Politik auf Grund der wohl überlegten Meinung der Regierung geführt werden müsse und durch lokale Unruhen nicht beeinflußt werden dürfe. Major *Hopkin* fragte, wie weit das System der den jüd. Kolonisten erteilten Erlaubnis, verschlossene Waffenlager zu haben, ausgebaut worden sei, und schlug vor, das Netz dieser Waffenlager zu vergrößern. Zahlreiche jüd. Kolonisten seien ehemalige Soldaten und es müsse in Erinnerung gebracht werden, daß bei den letzten Unruhen kein einziges arabisches Dorf von Juden angegriffen wurde. Major *Ross* (Kons.) erklärte, jedermann, der ein aktives Interesse an der schwierigen Situation in Palästina habe, müsse die Tatsache der Aufrechterhaltung einer stärkeren Militärmacht in diesem Lande begrüssen. In seinem Schlußwort erklärte Dr. *Shiels*, Ueberfälle und Gegenaktionen seien, insbesondere an der Südgrenze Transjordaniens, eine alltägliche Sache geworden, es sei jedoch zu hoffen, daß durch das Einsetzen mobiler Streitkräfte und durch Verbesserung der Transportverhältnisse ruhigere Zustände herbeigeführt werden können, die die Besiedlung und Entwicklung Transjordaniens ermöglichen. Dies sei ein Gegenstand, mit dem sich das Kolonialamt stets befaßt habe. Das Haus bewilligte sodann den Ergänzungsetat für den Mittleren Osten.

### Erneuter Araber-Protest.

(JPZ) *Jerusalem*. Die arabische Exekutive hat an den britischen Oberkommissär Sir J. *Chancellor* ein Schreiben gerichtet, in dem sie schärfstens gegen *MacDonalds* neue Interpretation des Weißbuches und besonders gegen das Versprechen der Regierung Einspruch erhebt, bei Vergebung von Regierungsarbeiten die Juden im Verhältnis zu ihrer Steuerleistung zu beschäftigen. Die Araber, sagt das Schreiben, hätten alles Vertrauen zur Regierung verloren, nachdem der Premierminister das letzte Weißbuch als „Fetzen Papier" behandelt habe. Wenn die Regierung den Grundsatz bevorzugter Anstellung jüdischer Arbeiter in von den Zionisten finanzierten Unternehmungen anerkenne, so sehe sich die arabische Exekutive zum antijüdischen Boykott gezwungen. Der Premierminister habe alle Hoffnungen auf eine jüdisch-arabische Verständigung vernichtet. Das Organ des Mufti ruft die Araber auf, nicht ruhig zuzusehen, wie das Schicksal der arabischen Nation als Spielzeug in den Händen ehrgeiziger und unbesonnener Politiker behandelt werde.

Wie die JTA erfährt, beabsichtigen die arabischen Führer, bei der Regierung die Forderung zu erheben, daß als Aequivalent für die Anerkennung des Rechtes der jüd. Organisationen, ausschließlich jüd. Arbeiter zu beschäftigen, das Recht der Araber, ausschließlich arabische Waren zu kaufen, anerkannt und damit der *antijüdische Boykott legalisiert* werde. Die *arabische Presse* Palästinas stimmt darin überein, daß der neue Brief der englischen Regierung über die Palästina-Politik eine Bekräftigung der Balfour-Deklaration, gegen die der Kampf von neuem eröffnet werden müsse, darstellt.

## Der Earl of Lytton über die industrielle Zukunft Palästinas.

(JPZ) *London.* P. N. - Im Anglo Palestine Club in London hielt der Präsident der Palestine Potash Company, der frühere Vizekönig von Indien, *Earl of Lytton*, einen Vortrag über das industrielle Unternehmen am Toten Meer. Es würden jetzt Anteilscheine von der Company ausgegeben werden. Lord Lytton gab ein Gespräch mit dem bekannten Oberst *Lawrence* wieder. Es scheint die weitverbreitete Ansicht, daß dieser ein Gegner der Errichtung des jüd. Nationalheims und der Balfour-Deklaration ist, nicht zuzutreffen. Lawrence äußerte sich dahin, daß Palästina ein industrielles Zentrum des nahen Ostens werden werde. Die wirtschaftlichen Beziehungen der Länder im neuen Orient müssen dahin gehen, daß die wirtschaftliche Abhängigkeit eines dieser Länder vom anderen verschwinde. Dann würde die Balfour-Deklaration gewürdigt und in ihrem Wert erkannt werden.

### Weizmann nach Palästina abgereist.

(JPZ) *London.* Am 20. Februar hat der Präsident der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency, Prof. Dr. Ch. *Weizmann*, seine Reise nach Palästina angetreten.

### Schaffung einer katholischen Presse in Palästina.

*München.* „*Bayrischer Kurier*" teilt mit: Der lateinische Patriarch von Jerusalem hat die Herausgabe des arabischen katholischen Wochenblattes „Rakib Sayun" („Die Wache Zions") wieder aufgenommen, das vor ungefähr vier Jahren infolge Geldmangels eingegangen war. Dieser Schritt wurde unternommen, weil ein katholisches Organ unumgänglich notwendig geworden war, um die katholische Religion und ihre Rechte gegen die unaufhörlichen Angriffe der Mohammedaner, Juden und Schismatiker zu verteidigen. Man erwägt zur Zeit ebenfalls die Gründung einer zweisprachigen (englisch und französischen) Wochenschrift, die als das offizielle Sprachrohr der katholischen Tätigkeit den englischen Behörden, den fremden Konsulaten und den in Palästina wohnenden Amerikanern und Europäern den katholischen Standpunkt darlegen soll.

### Der Nationalsozialismus ist Rückkehr zur Barbarei.

*Rom.* Das offizielle Organ der katholischen Kirche „*Osservatore Romano*" veröffentlicht unter dem Titel „Rückkehr zur Barbarei" einen Artikel, in dem Hitler und der Nationalsozialismus in schärfster Form verurteilt werden. „Osservatore Romano" findet sehr scharfe Ausdrücke gegen die Pseudomoral der Anhänger Hitlers, die den Grundsatz proklamieren, daß Schwache und Kampfunfähige aus dem gesellschaftlichen Leben ausgestoßen und evtl. auch umgebracht werden dürfen. Diese Moral, erklärt das Organ des Vatikans, erinnert an die primitivsten Anschauungen barbarischer Völker. Im Interesse der Erhaltung der Gesundheit der ganzen Menschheit, schreibt „Osservatore Romano" zum Schluß, sei die Internierung der Schöpfer des neuen „hitlerischen Moralkode" in einer Anstalt für gemeingefährliche, wahnsinnige Verbrecher wünschenswert.



## Marconi über die Leistungen der Juden in der Physik.

*Rom.* Der Erfinder der Radio-Telegraphie, Senator Guglielmo *Marconi*, hat sich in einem Gespräch mit dem Vertreter der JTA in Rom folgendermaßen geäußert: Die Beiträge von Juden zur Entwicklung und weiteren Erforschung der Radiotelegraphie sind außerordentlich zahlreich und haben imponierende Resultate ergeben. Von den vielen jüd. Technikern und Forschern, die sich mit der Radiotelegraphie befaßt haben, möchte ich mit besonderer Anerkennung Prof. *Abrahams* in Paris und David *Sarnoff* in Amerika nennen. In Italien hat sich Prof. Alessandro *Artom* große Verdienste auf dem Gebiet der Radiotelegraphie erworben und wurde wegen seiner Leistungen von der Regierung in den Freiherrnstand erhoben. Um seine Meinung über Prof. *Einstein* und dessen Theorie befragt, erklärte Senator Marconi: Ich halte Prof. Einstein für einen der *genialsten Wissenschaftler unseres Zeitalters.* Seine Theorie, die bereits auf experimentellem Wege ihre Bestätigung gefunden hat, hat die Vorstellungen, die wir von der Natur hatten, umgestaltet. Die Kritik dieser Theorie ist unbegründet, wer sie kritisiert, hat ihren ganzen wissenschaftlichen Gehalt noch nicht erfaßt. In Italien ist einer der besten Kenner und Verteidiger der Relativitätstheorie ein katholischer Geistlicher, der Vorsitzende der päpstlichen wissenschaftlichen Akademie Gianfranceschi. Ich bewundere, fuhr Senator Marconi fort, die außergewöhnlichen Fähigkeiten, die die Juden auf dem Gebiet von Mathematik und Physik bewiesen haben. Besäße das jüd. Volk nicht solch hervorragende Fähigkeiten, einen so starken Wissensdrang und ein so lebhaftes Verlangen, die Wahrheit zu erkennen, so könnte die Tatsache, daß es 20 Jahrhunderte von Verfolgungen überlebt hat, wohl kaum erklärt werden. Am Schlusse des Gesprächs gedachte Senator Marconi des verstorbenen Lord *Melchett*, mit dem er sehr befreundet war und den er für eine der hervorragendsten Figuren im sozialen und wirtschaftlichen Leben des modernen Europa hält.

**Ein jüdischer Ingenieur im päpstlichen Staate.** Rom. Der in Gegenwart des Papstes in der „Citta del Vaticano", dem päpstlichen Staate, stattgefundenen feierlichen Eröffnung der elektrotechnischen Zentralstation wohnte auch der jüd. Ingenieur Bergmann aus Berlin bei, der die Installierung der Motoren für die Zentralstation besorgt hat.

**Ein jüdischer Gelehrter in der päpstlichen wissenschaftlichen Akademie.** Rom. In der letzten Sitzung der päpstlichen wissenschaftlichen Akademie, hat der junge jüd. Gelehrte Dr. Arnaldo Momigliani, einen Vortrag über das Thema „Antisemitismus in Alexandrien im Zeitalter Philos" gehalten. Dr. Momigliano ist für eine Professur für Geschichte des Altertums an der Universität Rom vorgeschlagen.

**Die Memoiren Luigi Luzzattis.** Soeben erschien der erste Band der Memoiren des verstorbenen ehemaligen Ministerpräsidenten von Italien, Luigi Luzzatti, eines der bedeutendsten jüd. Staatsmänner und Gelehrten Italiens. Der erste Band umfaßt die Zeit von Luzzattis Geburt im März 1841 bis zum Jahre 1876, in dem Luigi Luzzatti als stellvertretender Minister für Handel und Industrie wichtige Handelsverträge mit ausländischen Regierungen abgeschlossen hat. Luigi Luzzattis Memoiren werden in drei großen Bänden erscheinen. Der erste Band enthält u. a. einen sehr interessanten Briefwechsel zwischen dem Verfasser und dem berühmten italienisch-jüd. Gelehrten und Sprachforscher Prof. Elia Lattes über jüdische Probleme.

**Auszeichnung von Siegfried Sassoon.** London. Dem englischen Schriftsteller Siegfried Sassoon ist von der Königlichen Gesellschaft für Literatur die Silberne Medaille für sein Kriegsbuch „Erinnerungen eines Infanterieoffiziers" verliehen worden, das angesichts der geringen Zahl von Literaturpreisen in England eine außerordentliche Auszeichnung bedeutet.

## Ferdinand I. von Bulgarien und Theodor Herzl.

(JPZ) Nach 500-jähriger Knechtschaft feierte vor einigen Jahren das Bulgarische Reich seinen 50-jährigen Befreiungstag. Von diesen 50 Jahren war König *Ferdinand I.* durch 31 Jahre lang als Fürst und später als König der Bulgaren unmittelbarer Zeuge der Entwicklung von Bulgarien, das ihm zur Heimat wurde. Das Verhältnis zwischen Bulgaren und Juden war stets vorbildlich. Nicht letzten Endes war dies Verhältnis ein Verdienst der Umsicht des Königs Ferdinand I. In diesen Tagen feiert eben der frühere König der Bulgaren auf seinen Gütern in Koburg seinen 70. Geburtstag.

Ferdinand I. gehört zu den eifrigen Förderern der zionistischen Bewegung, die Theodor *Herzl* geschaffen hat. Er war einer der ersten europäischen Souveräne, die den Ideen Herzls Sympathien bekundeten. Am 22. Juli 1896, kaum einige Monate nach dem Erscheinen des „Judenstaates", wurde der *negotiorum gestor* des Judentums, wie sich Herzl selbst bezeichnete, vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Audienz empfangen. Die Audienz fand in Karlsbad im Posthofgarten statt. Ferdinand I. war für die zionistische Sache begeistert. Herzl berichtet über diese Audienz folgendermaßen: „Es ist eine großartige Idee", sagte der Fürst, „so hat noch niemand mit mir über die Judenfrage gesprochen. Aber was Sie sagen, habe ich mir oft gedacht. Ihre Ideen haben meine volle Sympathie. Er erklärte, daß er ein Judenfreund sei, und freute sich, als ich ihm das auch vom Sultan und Großherzog von Baden sagte." Ferdinand verabschiedete Herzl sehr wohlwollend und versprach seine ausdrückliche Beihilfe. In der Folge interessierte sich Ferdinand für den Fortschritt der zionistischen Bewegung, die er stets in seinem Reiche förderte. Der berühmte Gelehrte, Universitätsprofessor Dr. M. *Ehrenpreis*, ein eifriger Zionist und Freund Herzls, der in den Jahren 1900 bis 1914 Oberrabbiner in Bulgarien war (er lebt jetzt als Oberrabbiner in Stockholm), war bei Ferdinand I. persona grata, Ferdinand I. ließ sich durch Ehrenpreis oft über das zionistische Werk Herzls informieren.

Ferdinand I. von Bulgarien bezeichnet seine Begegnung mit Theodor Herzl als ein Erlebnis. Ueber diese Begegnung berichtet der Fürst: „Die Bestimmtheit, wie Herzl von seinen zionistischen Plänen sprach, mußte schnell überzeugen, daß es sich um ein bedeutendes Werk handelte. Selbst einst zum Führer eines nach Anerkennung und Entwicklung strebenden Volkes berufen, haben mich Herzls Ideen stark ergriffen und ich konnte ihnen aus vollstem Herzen meine Unterstützung zusichern." Die Begegnung Herzls mit Ferdinand I. bleibt ein historisches Ereignis.

*T. Nussenblatt.*

### Abgeordneter Dr. Landau über die Juden Bulgariens.

(JPZ) *Bukarest.* Der Deputierte der rumänischen Kammer, Dr. *Landau*, der soeben von einer Bulgarienreise zurückgekehrt ist, teilte dem JTA-Vertreter mit: Antisemitismus ist in Bulgarien so gut wie unbekannt, die Juden erfreuen sich ihrer Bürgerrechte, die Regierung nimmt es mit der Gleichberechtigung der Juden sehr genau. Die jüd. Gemeinden erhalten namhafte Subventionen vom Staat. Die Juden, ob Spaniolen oder Aschkenazim, sind in Gemeinden vereint, arbeiten in gemeinsamen Institutionen. Das jüd. und zionistische Leben in ganz Bulgarien ist ein sehr reges. Das jüd. Schulwesen steht mit kleinen Ausnahmen auf der Höhe.

## Reorganisation des Joint.

(JPZ) *New York.* Wie der Vizepräsident des Joint Distrubution Committees, James N. *Rosenberg*, mitteilt, wird demnächst eine Neuorganisation des Joint erfolgen. Das American Joint Distribution Committee, dessen Präsident Felix M. *Warburg* ist, ist bekanntlich die größte jüd. Organisation für Wohlfahrtsarbeit in Europa. Seit dem Kriege hat diese Organisation für Hilfs- und Wiederaufbauarbeit unter den Juden in verschiedenen europäischen Ländern über *80 Millionen Dollar* ausgegeben. Die Reorganisation soll nach dem neuen Statut, das von dem unter der Leitung von James N. Rosenberg stehenden Reorganisationskomitee entworfen wurde, in der Weise erfolgen, daß ein aus 250 hervorragenden Persönlichkeiten des jüd. Lebens in den Vereinigten Staaten und in Kanada gebildeter *„National Council"* ins Leben gerufen wird. Aus der Mitte des Council"s soll ein 48-gliedriger Ausschuß der Direktoren und ein 15-gliedriges Exekutivkomitee gewählt werden. Die erste Tagung des Councils soll für Mitte März anberaumt werden. Aufgabe des neuen Councils wird es sein, das bestehende Programm für das wirtschaftliche und soziale Wiederaufbauwerk für die Juden Ost- und Mitteleuropas auszubauen.

Der erste Obmann des Reorganisationskomitee war Louis *Marshall*, nach dessen Tode James N. *Rosenberg* zu seinem Nachfolger gewählt wurde. Zu den Mitgliedern des Reorganisationskomitees gehören: Felix M. *Warburg*, Dr. Cyrus *Adler*, James A. *Becker*, David M. *Breßler*, David A. *Brown* und Hugh Grant *Straus*.

### 100,000 Dollar für die jüd. Genossenschaftsbanken in Polen.

(JPZ) *Warschau.* American Joint Reconstruction Foundation hat der Bank der jüd. Kooperativen in Polen 100,000 Dollar überwiesen, die als Reserve zur Stützung der einzelnen Genossenschaftsbanken im Falle einer Massenzurückziehung der Depositen, wie sie in der jetzigen Krisiszeit eine häufige Erscheinung ist, dienen soll.

### Rumänische Zustände.

(JPZ) *Bukarest.* In einer Gemeinderatssitzung zu Tighina erhob Senator *Zipstein*, ein Jude, gegen den Präsidenten des Bezirksrates die Anklage, er unterstütze die antisemitische Propaganda. Daraufhin stürzten sich der Präsident des Bezirksrates und ein Deputierter auf Zipstein und mißhandelten ihn schwer. Die Anhänger Zipsteins eilten diesem zu Hilfe, es entstand ein regelrechter Kampf, bei dem das Kabinett des Bürgermeisters zerstört wurde.

## Emil Cohn-Bernhard 50 Jahre alt.

Rabbiner Dr. Emil *Cohn,* der unter dem Pseudonym Emil *Bernhard* in der deutschen Literatur und im deutschen Theater der Gegenwart eine vielbeachtete Stellung einnimmt, vollendete am 18. Febr. sein 50. Lebensjahr. Er war 1907 Prediger der Berliner Jüd. Gemeinde, mußte aber unter dem Druck des Gemeindevorstandes das Amt seiner zion. Ueberzeugung wegen aufgeben. Er studierte dann Jurisprudenz in Kiel, war dort (1908—10), später in Essen und von 1914—1926 Rabbiner in Bonn, wo er 1919—1923 den „Jüd. Boten vom Rhein" herausgab. 1926 wurde er als Rabbiner an die Grunewald-Synagoge in Berlin berufen. Von den Dramen Emil Bernhards, die zum größten Teil erfolgreich über mehrere große deutsche Bühnen gingen, sind zu erwähnen: *„Brief des Uria"*, *„Herr Johann Wittenberg"*, *„Anna Boleyn"*, *„Mirabeau"*, *„Die Jagd Gottes*, u. a. m. Bei dem großen dramatischen Wettbewerb 1921 wurde ihm der erste Preis zuerkannt. Er übersetzte den Diwan von Jehuda *Halewi* und verfaßte unter dem Titel *„Judentum,* ein Aufruf an die Zeit", eine leidenschaftliche Bekenntnisschrift für das traditionelle Judentum. Er verfaßte auch *„Jüdische Legenden"* und gibt seit drei Jahren den *„Jüd. Jugendkalender"* heraus.

### Aby Warburg's Nachlass.

*Berlin.* Die „Studien aus der Bibliothek Warburg", dieser einzigartigen kulturwissenschaftlichen Bibliothek in Hamburg, die über den Tod des Kunstgelehrten hinaus als Familienstiftung fortbesteht, werden in den nächsten Jahren das wissenschaftliche Werk Warburgs sammeln und mit einigen bisher ungedruckten Vorträgen in Buchform veröffentlichen. Erst dann wird die anregende Kraft von Warburgs Schaffen ganz offenbar werden. Seine Persönlichkeit soll in einer Sammlung seiner Aphorismen fortleben, die mit ausgewählten Briefen zusammen erscheinen werden. Vor allem aber soll, wie Prof. Alfred *Doren* im „Archiv für Kulturgeschichte" mitteilt, das Werk hervortreten, in dem Warburg all die zerstreuten Strahlen seines Schaffens wie in einem Brennpunkte zu vereinen sich mühte und das dennoch Fragment geblieben ist.

### Zu Heinrich Heines 75. Geburtstag.

(JPZ) Paris. Anläßlich des 75-jährigen Todestages Heinrich Heines begaben sich einige französische und deutsche Verehrer des Dichters zu seinem Grabe auf dem Montmartre-Friedhof und legten dort Blumenspenden nieder. Als Vertreter der Stadt Düsseldorf hielt der Beigeordnete Dr. Herold eine kurze Gedächtnisrede, in der er darauf hinwies, daß sich bald an den Ufern des Rheines ein Heinedenkmal erheben werde und daß der Dichter auf diese Weise in seine Vaterstadt zurückkehre. Der von Dr. Herold niedergelegte Kranz trug auf rot-weißer Schleife die Inschrift: „Ihrem großen Sohne die Stadt Düsseldorf".

In Hamburg ist eine Heinrich-Heine-Gesellschaft ins Leben gerufen worden. Unter den Unterzeichnern des Gründungsaufrufes finden sich: Herbert Eulenberg, Dr. Hanns Martin Elster, Wieland Herzfelde, Hans Henny Jahnn, Hans Leip, Hermann Wendel, Johannes Tralow, Alfred Beierle, Erich Ziegel und Prof. H. H. Houben. Die Hamburger Heinrich-Heine-Gesellschaft will keine philosophische Arbeitsgemeinschaft, sondern ein internationaler, überparteilicher Gesinnungszusammenschluß von Menschen sein, die im Heineschen Geist eine Kampffront gegen jegliche Kulturaktion bilden möchten, und denen (wie es in der Werbung heißt) „Pflege und Ausbreitung des unerschöpflichen Heineschen Geisteserbes als notwendige und dankbare Aufgabe erscheint". Geplant ist die Schaffung eines Heine-Archivs, einer Heine-Bibliothek und eines Heine-Preises.



### General Bernheim gestorben.

(JPZ) *Brüssel.* - H. Sp. - Generalleutnant Louis *Bernheim,* einer der hervorragendsten belgischen Feldherren, ist in Paris im Alter von 70 Jahren gestorben. Die belgische Regierung hat in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste, die General Bernheim während des Krieges dem Vaterlande erwiesen hat, ihn durch ein nationales Leichenbegängnis geehrt. Die Beerdigung des Verstorbenen fand unter außerordentlich starker Beteiligung belgischer patriotischer Persönlichkeiten und Körperschaften statt. *König Albert* und sein Sohn *Prinz Karl,* die Vorsitzenden des Senats und der Kammer, die Mitglieder der Regierung, fast alle höheren Offiziere, das Konsulatskorp usw., gaben General Bernheim das Ehrengeleite. Graf de *Brockeville,* Kriegsminister, hielt die Trauerrede, in welcher er nochmals die erhabenen Verdienste und Leistungen des Heimgegangenen schilderte, der alle Gaben seines Geistes stets willig in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Der Verstorbene war im Weltkriege Kommandant des 1. belgischen Armeekorps.

### Der Agudaführer Kirschbraun gestorben.

(JPZ) *Warschau.* - H. M. - Elias *Kirschbraun,* ein Führer der Aguda in Polen und bedeutender Parlamentarier, ist am 22. Febr. in Warschau verstorben. Er wurde nur 49 Jahre alt. Die Agudabewegung in Polen hat ihm viel zu verdanken, er war ihr geschickter Vertreter in zahlreichen jüd. Institutionen und auch in der Verwaltung der jüd. Gemeinde von Warschau, wo er eine einflußreiche Rolle spielte. Bei den Wahlen im Frühling 1928 wurde Kirschbraun auf der Pilsudski-Liste in den polnischen Senat gewählt und später auch in die wichtige Militär- und Bildungskommission delegiert. Kirschbraun hat im polnischen Parlament die jüd. Interessen wiederholt mit Energie verteidigt.

### Beschlüsse des agudistischen Rabbinerrates.

(JPZ) *Warschau.* Der Rabbinerrat der Weltorganisation Agudas Jisroel („Moazoth,gedole hatorah") und die Exekutive der polnischen Aguda, hielten unter Teilnahme des Rabbi von Gura *Kalwarja* (Gerer Rebbe) und anderer Chassidimrabbis, eine Beratung ab. Es wurde eine Resolution angenommen, in der gegen eine den Sabbat tangierende Kalenderreform protestiert wird. In einer zweiten Resolution werden die jüd. Industriellen aufgefordert, möglichst jüdische Arbeiter zu beschäftigen.

## 75 Jahre Washingtoner Liberal-Reformistische Gemeinde.

(JPZ) *Washington.* Anläßlich des 75-jährigen Bestandes der liberal-reformistischen Gemeinde von Washington (Washington Hebrew Congregation) und des 27-jährigen Jubiläums Rabbi Abram *Simons*, als Haupt der Gemeinde, fand in der Synagoge der Washington Hebrew Congregation ein Festgottesdienst statt, an dem u. a. hohe geistliche Würdenträger verschiedener christlicher Konfessionen, u. zw. der Bischof der Episcopal-Kirche James E. Freeman, der Bischof der Methodisten-Kirche Dr. William F. MacDowell und der Pastor der unitarischen Kirche von Washington Dr. Ulysses G. B. Pierce teilnahmen. Präsident *Hoover* hat an die Congregation anläßlich ihres Jubiläums ein Glückwunschschreiben gerichtet.

## Bekämpfung der Missionsarbeit durch Kindergärten.

(JPZ) *Amsterdam.* - J. CC. - Die jüd. Gemeinde von Amsterdam wirkt der Missionstätigkeit durch Schaffung von Kindergärten entgegen, in welchen verwaiste und verwahrloste Kinder armer jüd. Eltern ausgebildet und erzogen werden, um sie dem Einfluß der Missionare zu entziehen. Die Wirtschaftskrise nötigte jedoch die Gemeinde zu Einschränkungen in finanzieller Beziehung; die Gefahr der Schließung des Kindergartens wurde jedoch durch die anonyme Spende eines Gemeindemitgliedes von 75.000 Gulden abgewendet.

## L. B. Namier Professor an der Universität Manchester.

(JPZ) London. Der Leiter des politischen Sekretariats der Zion. Weltorganisation, L. B. Namier, ist zum Professor für moderne Geschichte an der Universität Manchester, an der bekanntlich auch Prof. Weizmann einige Jahre hindurch Vorlesungen über Biochemie gehalten hat, ernannt worden. Namier, der im 42. Lebensjahr steht, war früher Dozent für moderne Geschichte am Balliol College zu Oxford. Seine Bücher über das Zeitalter Georg III. gelten als historische Standardwerke. Von seinen sonstigen Schriften sind „Deutschland und Osteuropa", „Der Zusammenbruch der Habsburger-Monarchie" und die „Geschichte der Pariser Friedenskonferenz 1921" hervorzuheben.



## Für eine Weltkonferenz jüdischer Journalisten.

**Von unserem B. S.-Korrespondenten.**

(JPZ) Der Gedanke liegt zu nahe, um neu zu sein, und ist wohl schon so oft besprochen als verworfen worden. Immerhin ist es seltsam, daß bei der Ueberproduktion von jüdischen Weltverbänden und der so oft verlorenen Liebesmühe von Weltkonferenzen noch niemals ein ernster Versuch einer Weltkonferenz der jüdischen Journalisten bemerkt worden ist. Im New Yorker „Jüdischen Tagblatt" ist vor der Friedenskonferenz die Idee angeregt worden, bei dieser Gelegenheit auch die hervorragendsten Vertreter der jüdischen Presse in New York (oder in der Schweiz) zusammen zu berufen. Sonst mag man die melancholische Erfahrung Krashnamurtis teilen, daß die Wahrheit nicht zu organisieren ist. In vielen Kongressen hört man nur die lautesten und nicht die besten Vertreter der Idee. Der Aspekt auf den jüdischen Pressekongreß ist aber günstiger, da hier bekannte und meßbare Werte auftreten würden, und die Ungerechtigkeiten von verfehlten Wahlsystemen oder Organisationsmängel niemals den New Yorker Goliath „Vorwärts" z. B. von einem kleinen Wochenblättchen verdrängen können wird.

Warum die jüdische Presse organisiert werden muß? Weil sie noch nicht organisiert ist! Diese einfache Antwort muß genügen. Organisation ist ein kategorisches Imperativ. Die wirtschaftlichen Errungenschaften der organisierten jüdischen Presse begreifen sich von sich selbst und sind selbst von Idealisten nicht zu mißachten, weil gerade die Ideale unter den schlechten ökonomischen Verhältnissen der europäischen, sagen wir, westeuropäischen jüdischen Presse leiden. Es läßt sich leicht ausdenken, welche Hebung des Prestiges der jüdischen Presse aus einer zentralen Verwaltung resultieren könne, die eigene Annoncenbureaus, Korrespondenzen, Uebersetzung und Verbreitung von literarischen Arbeiten, Kontrollierung von unbefugtem Nachdruck etc. versorgen könnte.

Hier soll mehr von der idealen Seite der Allweltlehren jüd. Presseorganisationen gesprochen werden. Es muß ein Forum für jüdische Restangelegenheiten geschaffen werden, das besonders in großen, allgemeinen jüdischen Fragen tonangebend werden kann. Man sollte gewisse Normen, politische Methoden, Grenzen des journalistischen Anstandes beschliessen, es müßte der überhandnehmende Fanatismus des Parteigeistes eingedemmt werden, die im Kampfe zwischen jüdischen Parteien natürlich scheinende Kriegslüge auf das richtige Maß reduziert werden. Ist man einmal zur ernsten Arbeit zusammengetreten, so entdeckt man immer neue Möglichkeiten der Hebung der geistigen, materiellen und moralischen Bedingungen seines Standes. Vielleicht gilt hier mehr als sonstwo die Grundlehre: Organisation erhöht, Desorganisation demoralisiert. Die Initiative ist hier lauter als sonstwo, da die nötige Publizität in eigener Regie geht. Die Organisation werde nicht bloß der Ehre und der Wohlfahrt der jüdischen Presse dienen, sondern auch das ganze jüdische Leben vielleicht gar das jüdische Geschick in günstiger Weise beeinflussen können. Auf dem nächsten Zionistenkongresse, die reichlichste Gelegenheit internationaler Beziehungen, könnte und sollte die erste Vorbesprechung stattfinden.

## Thomas Kobors Jubiläum.

(JPZ) Budapest. - B. S. - Die literarischen Kreise Ungarns feiern ohne Unterschied der Konfession und des Parteiunterschiedes das 40-jährige Schriftsteller-Jubiläum des Chefredakteurs des „Ujsag" Thomas Kobors. In Preßburg 1867 geboren, trat er nach Absolvierung seiner juristischen Studien in die Allgemeine Kreditbank ein, wurde aber Mitarbeiter der von seinem Schwager, dem berühmten Lyriker Josef Kiss, gegründeten literarischen Wochenschrift „A hét". Dabei übte Kobor eine rege Tätigkeit als Mitarbeiter der Budapester Tageblätter aus, sowohl als Feuilletonist, wie als politischer Leitartikler. Seine geistreichen Streiflichter zur Tagespolitik erlangten bald große Popularität. Soziale, religiöse und landespolitische Probleme werden von ihm mit scharfer Urteilskraft und feiner stylistischer Behandlung erörtert, während er eine Fülle von Novellen, short stories, und auch größere Romane schafft, die besonders das Budapester Leben in anziehender Weise zur Darstellung bringen. In seinem Blatte hat er auch die jüdische Frage in einer Reihe von Artikeln in der alten apologetischen Weise behandelt, doch bringt er eine eigene Note mit, die sich als in hohem Gerechtigkeitssinn äußert. Der pessimistische Geist seiner Romane und Novellen wird durch seinen feinen Humor wohltuend abgetönt. Seine Hauptwerke sind: Musik und Parfüm (1893), Asphalt (Feuilletons 1894), Marianne (1895), Der Halbgott (1896), Hoffmanns Erzählungen (1897), Ad astra (1899), Budapest (1901), Der Preis des Lebens (1903), Fremde (1907), Hinaus aus dem Ghetto (Memoiren 1911), Ein Leib, eine Seele (Drama 1910) und zahlreiche andere. Seine Tochter Noemi ist ebenfalls Schriftstellerin von Bedeutung und hat bisher veröffentlicht: 1916: Herr Professor Anti, Goethe, Die Zerstörung von Jerusalem u. a.

# PALÄSTINA

## Kooperation zwischen jüdischen und arabischen Pflanzern.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Im „Falestin" veröffentlicht der Leiter der „Jaffa Fruit Co.", Mr. *Tolkowsky*, einen Aufsatz, in dem er zu einer Kooperation zwischen jüdischen und arabischen Pflanzern aufruft. Allein eine gemeinsam betriebene, großzügige Propaganda, die sowohl von Juden und Arabern unter Ausschaltung aller politischer Differenzen einzuleiten sei, könne die Aussichten dieser Frucht auf den englischen Märkten stabilisieren und künftige Absatzkrisen vermeiden. Die Redaktion des „Fallestin" erwidert darauf, daß die Araber sich immer für eine gemeinsame wirtschaftliche Arbeit unter Ausschaltung politischer Gesichtspunkte eingesetzt hätten, aber die Juden hätten eine solche Zusammenarbeit durch ihre Ausnützung für politische Zwecke unmöglich gemacht. Jedoch schlägt auch das Blatt die Gründung von Kooperativen vor, die sich mit den Fragen der Besserung der Absatzverhältnisse zu befassen hätten.

## Kisch und Yellin beim Emir Abdullah.

(JPZ) Jerusalem. Das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency, Col. Kisch, und der ehemalige Präsident des Waad Leumi, Dr. David Yellin, haben sich nach Amman, der Hauptstadt Transjordaniens, begeben, wo sie auf Einladung Emir Abdullahs an einem Gastmahl teilnehmen.

## Entschädigung für Kriegsschäden in Palästina.

(JPZ) Washington. Eine Anzahl amerikanischer Juden erhielt von der deutsch-amerikanischen gemischten Claims-Kommission insgesamt über 50,000 Dollar ausgezahlt, als Vergütung der Schäden, die sie in Kfar-Saba, Palästina, in der Zeit des Weltkrieges im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten haben.

## Ein Palästina-Pavillon auf der Pariser Kolonial-Ausstellung.

(JPZ) Paris. Die Vorbereitungsarbeiten für die palästinische Abtelung der Kolonialausstellung im Mai 1931, liegen in den Händen des französisch-palästinischen Komitees, dessen Präsident der ehemalige Minister Senator Godard ist. Vorsitzender des Pariser Sub-Komitees ist Louis Ascher, Generalsekretär Jules Rosenheck, weitere Mitglieder sind Jacques Bigard und Dr. Victor Jacobson. Senator Godard hat sich im Zusammenhang mit den Vorbereitungsarbeiten für die Ausstellung nach Palästina begeben, während der Bürgermeister von Tel-Aviv, Dizengoff, der Präsident des palästinischen Komitees, dem die Auswahl der Ausstellungsobjekte obliegt, vor kurzer Zeit in Paris weilte. Der palästinische Pavillon wird in Linienführung und Proportionen an das Rachelgrab erinnern. Ein Teil dieser Räume wird der antiken und modernen Kunst Palästinas gewidmet sein. Die Beistellung von Leihgaben berühmtester Kunstsammlungen aller Länder ist gesichert. In den anderen Räumen wird an Hand einer großen Sammlung von Photographien, Skizzen und Mustern ein Ueberblick über die palästinische Industrie und Landwirtschaft, das palästinische Handwerk, Schulwesen, den Städtebau und die Meliorationen, die Elektrifizierungspläne und Mineralschätze gegeben werden. In kleinen Läden werden Erzeugnisse des jüd. Kunstgewerbes (Silberfiligran- und keramische Arbeiten), sowie arabische Teppiche feilgeboten werden.

## Neuer Boden für die Hebräische Universität.

(JPZ) Detroit. Anläßlich eines zu Ehren des gegenwärtig in Amerika weilenden Präsidenten des Jüd. Nationalfonds, M. M. Ussischkins, veranstalteten Banketts, haben Hr. und Frau David W. Simons eine von ihnen vor acht Jahren um den Betrag von 35,000 Dollar erworbene Bodenparzelle in Jerusalem dem Jüd. Nationalfonds zum Geschenk gemacht. Die Bodenparzelle grenzt an das Grundstück, auf dem die Hebräische Universität errichtet ist und soll dem weiteren Ausbau der Universität gewidmet sein.

### Hochwasserschaden am Jordan-Kraftwerk.

Jerusalem. Infolge von Wolkenbrüchen im Hauran-Gebiet ist im Jarmuk plötzlich Hochwasser eingetreten. Die reissenden Fluten haben den Zuleitungs-Obergraben des Ruthenberg-Kraftwerkes in einer Breite von 30 m durchbrochen und den äußeren Transformator der Station beschädigt. Wie das Londoner-Büro der Palestine Electric Corporation (Ruthenberg Company) der JTA mitteilt, ist der angerichtete Schaden verhältnismäßig geringfügig. Die Eröffnung des Jordankraftwerkes dürfte keine beträchtliche Verzögerung erleiden.





Die Mitglieder der Klagemauer-Kommission.

## Barde über den Bericht der Klagemauerkommission.

*Genf.* Das Mitglied der Klagemauer-Kommission, Richter *Barde*, erklärte in einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter, der vor zweieinhalb Monaten der britischen Regierung übergebene Bericht der Kommission stelle ein 80 Seiten in Maschinenschrift umfassendes Dokument dar, das aus zwei Teilen besteht, einem größeren, der eine historische Uebersicht über die mit dem Klagemauerproblem in Zusammenhang stehenden Fragen enthält, und einem zweiten, in dem die Konklusionen der Kommission gegeben werden. Dieser Teil enthält ein genaues Regulativ über die den Juden an der Klagemauer zustehenden Befugnisse. Eine Bekanntgabe des Schiedsspruchs der Kommission lehnte Richter Barde mit der Begründung ab, daß dies vor Veröffentlichung des Klagemauerberichtes durch die englische Regierung nicht möglich sei. Doch empfing der JTA-Vertreter im Verlauf

des Gesprächs den Eindruck, daß der *Status quo aufrecht* erhalten werden wird und daß den Juden nur jene Rechte zugebilligt werden sollen, die ihnen auf Grund des Art. 13 des Mandats als „bestehende Rechte" zustehen. Nach der Meinung von Richter Barde deckt sich der Inhalt des Schiedsspruches ungefähr mit dem, was ein gerechter Vergleich hätte ergeben können, weshalb er geeignet sei, die Atmosphäre zu pazifizieren und die Gemüter zu beruhigen.

## Eine schwimmende Synagoge zwischen Jaffa und Triest.

Jerusalem. Auf einem Dampfer „Adria", der zwischen Triest und Jaffa regelmäßig Dienst macht, wurde eine Synagoge eingerichtet. Die jüd. Gemeinde Triest hat dem Kapitän der „Adria", Benjamin Umberto Stindler eine Thorarolle als Andenken an die jüd. Gemeinde Triest überreicht, die Kapitän Stindler seinerseits den Passagieren seines Schiffes zu gottesdienstlicher Verwendung widmete. Als Zeichen ihrer Dankbarkeit haben die jüd. Passagiere auf einer der letzten Fahrten der „Adria" eine Geldsammlung zur Anschaffung einer Thorarolle für die Rolle veranstaltet. Die Thoralade wurde in Jerusalem angefertigt und anläßlich des letzten Aufenthalts der „Adria" im Hafen von Jaffa an Bord des Schiffes gebracht. Gleichzeitig haben Einwohner von Tel-Aviv, die seinerzeit mit der „Adria" in Palästina eingetroffen sind, Ausstattung und Zubehör für die Thorarolle gestiftet. (JTA)

## Ausgrabungen in Ramath-Rachel.

(JPZ) Jerusalem. - Z. - Die Ausgrabungen auf dem Boden der Gdud-Siedlung in Ramath Rachel sind, nachdem die Regierung der „Jüd. Gesellschaft für die Erforschung Palästinas" die Erlaubnis zu weiteren Ausgrabungen gegeben hat, fortgesetzt worden und haben bereits jetzt interessante Ergebnisse erbracht. Außer den bereits erwähnten Urnen, die zur Aufbewahrung der Gebeine dienten, sind eine Reihe von anderen Gräbern entdeckt worden, in denen Krüge, Oellampen und Bronzegeräte lagen. In einer neu aufgefundenen Höhle neben den Gräbern wurde eine Urne gefunden, die in ihren Massen die größte darstellt, die bisher in Palästina bekannt geworden ist. Die in der Höhle gefundenen Gegenstände, darunter eine Marmortafel, tragen interessante Zeichnungen und Inschriften.

**Eine hebräische Fibel.** Der Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig, gibt (in 2. Auflage) eine reich illustrierte Fibel „Auro su Thauro" heraus, die Ch. Mandelbaum, E. Mayer und K. Rotschild zu Verfassern hat. Hier ist schöpferische Sprachgestaltung, welche die sonst für hebräische Wortführung so schwere Zunge der Kinder löst. Durch Rätsel, Lied und Spiel, durch Erzählungen nach biblischer Darstellung mit Bildern, die den Text begleiten, wird den Kindern die Liebe zum Hebräischen geweckt. Im Ganzen ein vollendetes Bildungsmittel, das in allen jüd. Schulen Eingang finden sollte.



## Arno Nadel über jüdische Musik.

*Frankfurt am Main.* Lange ging der Streit um die Frage, ob es eine *originale jüdische Musik* gebe oder nicht. Heute bejaht man dies (auf Grund der Forschungen Idelsohns) in dem Sinne, daß man jüd. Musik allgemein gleichsetzt mit synagogaler Musik. Arno *Nadel*, einer der besten Kenner der weitschichtigen Materie, sprach über das Problem in der *Frankfurter Gesellschaft für jüd. Volksbildung*. Für die auch von ihm vertretene Theorie gab er einen überzeugenden Klang-Beleg mit einem altjüdischen, typisch orientalischen Klagegesang zu den Siraus-Tagen, einem von dem Tenor *Pinschik* (New York) ergreifend schön und kultiviert gesungenen Stück. Anschließend entwarf Nadel eine knappe *Entwicklungsgeschichte der synagogalen Musik* und der Anfänge des *Nigun* (der spezifischen Vortragsart) aus babylonisch-jemenitischer Zeit (Psalm 137), streifte den Einfluß der altjüdischen Gesänge auf die christliche Liturgie durch die Uebernahme des Wechselgesanges (Gregorianischer Choral) und gab interessante Einzelheiten. Bis zum Mittelalter blieb die Gebetsordnung starr, infolgedessen verharrte auch die Synagogalmusik beim Herkommen. Das Eindringen freierer Anschauungen brachte die Verweltlichung des Tempelgesanges, rief aber den wachsenden Widerstand religiöser Orthodoxie hervor, so des großen *Maimonides*, des „Musikfeindes". Die heiligen Gesänge sicherte schließlich der Maharal (berühmter Wunder-Rabbi), dem die Legende daher die Schöpfung der altjüdischen Melodien zuschreibt. Arno Nadel besitzt die wohl größte Sammlung altjüdischer Notenhandschriften mit mehr als 300 Melodien darunter ein signiertes Kompendium von 1744, das etwa gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstanden ist. Die bedeutendste schöpferische Persönlichkeit in der jüd. Musik war Salomone *Rossi* („Ebreo" nannte er sich selbst); sein Werk ist in Birnbaums Buch über jüd. Musiker am Hofe zu Mantua gewürdigt, seine Madrigale haben Naumbourg und Vincent d'Indy herausgegeben (Seltenheit auf dem Markt). Das 19. Jahrhundert brachte mit der Juden-Emanzipation auch die *Neu-Organisierung der jüd. geistlichen Musik* (Zentren: Paris, Wien, Berlin; Führer: Naumbourg, Sulzer, Lewandowski). Die Grundlage freilich entsprach nicht dem, was heute als wesenhaft jüdische Musik erkannt ist; es war europäisierter, auf harmonischer Grundlage fixierter Gesang und aus nichtjüdischem Musik-Empfinden geflossen. Als wesentlich für die jüd.-synagogale Musik erkennt Nadel eine Reihe Charaktere: den rezitativischen, melodisch-diatonischen, anapästischen, parallelistischen, meditativen, gemischten und wechselnden Grundzug, entsprechend dem rhythmisch bewegten, geistig und plastisch ausdruckshaften Wesen der jüd.-orientalischen Poesie, überhaupt dem Antlitz der jüd. Seele. Heute täte eine Neugestaltung des musikalischen Gottesdienstes auf Grund der Erkenntnis des Wesens der echten jüd. Musik dringend not. *(F. Z.)*

## Kurze Musiknachrichten.

**Bronislaw Hubermann,** der nach einer Reihe von Konzerten im Orient, auch in Palästina, in Paris ein großes Konzert gab, wurde durch die Verleihung einer französischen Ordensdekoration ausgezeichnet. T. N.

(JPZ) Wien. - T. - Nach dem großen Erfolg der „Vier Tanzstücke", die erste Auflage war in kurzer Zeit vergriffen, hat Stutschewsky ein neues Tanzstück für Klavier „Rikkud" komponiert, das dieser Tage in der Universal-Edition, Wien, erschienen ist. Im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins „Zur Förderung jüdischer Musik" gelangt das neue Werk, gemeinsam mit noch unveröffentlichten drei Stücken, zur Uraufführung.

Die Musik zu dem Film: „Der Mörder Dimitri Karmasoff" stammt von Dr. Karol Rathaus.

Unter Leitung von S. H. Englander, dem Chordirigenten der „Grooten Synagoge", Amsterdam, finden mehrmals im Jahr im Holland-Radio jüdische Konzerte statt. Mitwirkende: der Chor der „Grooten Synagoge", sowie hervorragende, vielfach deutsche Solisten.

**Yiddischer Tonfilm in Antwerpen.** - H. Sp. - Zum ersten Mal in Europa hat man hier in Antwerpen den 100-prozentigen yiddischen Tonfilm der Judea Films-New York aufgeführt. Nicht bloß die nicht-jüd. Bevölkerung, sondern auch die Presse waren sehr begeistert.

**Jüdische Familienforschung.** Im Heft 24 der Gesellschaft für jüd. Familienforschung beendet Kronthal seine großangelegte Schilderung jüd. Lebens in Posen. Dem kürzlich verstorbenen demokratischen Politiker Ludwig Haas widmet Rosenthal-Mannheim eine Familiengeschichte mit Ahnentafel, die die acht Urgroßeltern von Haas lückenlos und von den 16 Alt-Eltern 13 anführt. Bernhard Brilling hat in Analogie zu dem bekannten Buche über jüd. Besucher der Leipziger Messe, aus den Judenakten des Breslauer Stadtarchivs eine Liste entnommen, die alle jüd. Besucher der Breslauer Ostermesse von 1685 enthält. Zu den im Aktenstück genannten Namen und Herkunft hat Brilling alles hinzugefügt, was über die Betreffenden feststellbar war und damit eine wichtige Quelle für die Familiengeschichte schlesischer Juden geschaffen. Arturo Bab, Rivera, vervollständigt seine früheren Ausführungen über die kreolischen Juden auf Grund der von Cassuto im letzten Heft erhobenen Kritik. Derselbe Autor, heute wohl der beste Kenner der Juden Latein-Amerikas, bringt nach spanischen Quellen einen Artikel über die Vorfahren Spinozas, die im 16. Jahrhundert in der Provinz Galicia nachweisbar sind und, außer dem nach Amsterdam ausgewanderten Zweig, eine christlich gewordene Nachfahrenlinie aufweisen. Louis Lamm, Berlin, gibt eine Darstellung der merkwürdigen Aenderungen, die viele Ortsnamen im jüd. Munde erfuhren, als sie zu Personennamen wurden und warnt mit Recht vor unkritischem Urteil ohne Berücksichtigung dieser Lautverschiebung.

### 15 Jahre Wilnaer Truppe.

(JPZ) Wien. Ende Februar feiert die berühmte Wilnaer jüdische Theatergruppe das Jubiläum ihres 15-jährigen Bestandes. Die Truppe hat aus diesem Anlaß beschlossen, das Jahr 1931 als Jubiläumsjahr zu proklamieren. Es soll ein Jubiläumsfonds zur Förderung der Entwicklung des jüdischen Theaters gegründet und ein Sammelbuch herausgegeben werden. Ferner sollen Massenkundgebungen und Festverstellungen im ganzen Lande stattfinden. Dem Jubiläumskomitee gehören die Herren Dr. K. Wygodzki, Salman Reisen, Schalit, Dr. Chaim Zytlowski, Dr. Max Weinreich und S. Schabad an.

—

### Das Berliner Gastspiel der Wilnaer Truppe.

(JPZ) Gegenwärtig gastiert in Berlin die von Alex Stein geführte „Wilnaer Truppe", die seit einigen Jahren in Wien ihr Domizil hat und von dort aus einige künstlerisch sehr erfolgreiche Gastspieltournees unternommen hat. Die ersten Vorstellungen im Berliner Wallner-Theater waren sehr gut besucht und von tiefer Wirkung auf das Publikum. Die Berliner Kritik widmet dem Gastspiel viel Aufmerksamkeit. Der Kritiker der „Vossischen Zeitung" schreibt u. a.: „Die Wilnaer Truppe, die zur Zeit im Wallner-Theater gastiert und am Sonntag Ossip Dymows von Reinhardt her schon bekannte Küchenlegende in den Urtext übersetzte, verdient den Beifall ihres ebenso ursprünglichen wie kritischen Publikums. Was für ein Glück, vor ihm zu spielen, was für ein Glück aber auch, gerade in diesen Tagen, nach einem tragischen Versuch, Reliefstil in der Gehirnretorte zu erzeugen, wieder einmal Theater zu sehen, das hn hat, ohne den Kontakt zur Volkskunst zu verlieren." Der Kritiker führt dann noch „eine Reihe prachtvoller Leistungen" an.

—

# PARTIE FRANCAISE

## Le Président de l'Argentine et la I.C.A.

(JPZ) *Buenos-Aires.* Le nouveau président de la République argentine, le général *Uriburu*, a reçu en audience M. Simon *Weill*, directeur de la „Jewish Colonization Association" à Buenos-Aires. Il lui a déclaré qu'il connaissait parfaitement l'activité de la ICA et qu'il l'appréciait à sa juste valeur. Le président s'est montré satisfait d'apprendre que la ICA se proposait de développer encore son oeuvre. Il a affirmé qu'elle jouissait de l'entière confiance du gouvernement. Au cours de l'entretien, qui a roulé sur la situation générale des Juifs dans le pays, le général Uriburu a fait montre d'une connaissance parfaite du rôle joué par nos coreligionnaires dans la vie économique de l'Argentine.

## Les volontaires juifs anciens combattants au service de la France.

(JPZ) Paris. Pour exprimer sa reconnaissance à son président, M. Elie Krouker, l'Association des volontaires juifs, anciens combattants au service de la France, a offert, un banquet en son honneur. Ce banquet a été présidé par M. le colonel Jean Fabry, député, ancien ministre. Avant de passer aux discours, lecture a été faite de messages de félicitations du général Geismar, de M. Sylvain Lévi, de MM. Albert Manuel, Jacques Bigart, R.-A. Olchanski, B. Wolski, Levinson, etc. MM. Weissman et Rosenspan, au nom des volontaires juifs anciens combattants, ont exprimé à M. Krouker la reconnaissance de ses camarades. M. Henri Bodenheimer lui a transmis les félicitations du Consistoire; M. Adolphe Caen a affirmé sa sympathie pour l'activité de M. Krouker. M. le général Weiller, après avoir félicité les volontaires étrangers, a exhorté les assistant à travailler pour le paix. Il a terminé sa belle allocution par ces paroles: „Ceux qui ont fait la guerre ne peuvent pas aimer ses horreurs. Vive la paix universelle!" M. Henry Torrès a rendu hommage aux volontaires étrangers de toute origine. M. le professeur W. Oualid a félicité les juifs immigrés qui aspirent à s'incorporer à la nation française et a souhaité qu'un pont fût jeté entre la vieille communauté et la population immigrée. M. le colonel Fabry a évoqué ses souvenirs de guerre et a annoncé l'attribution de la médaille militaire à M. Krouker, „à un honnête homme qui s'était engagé dans un régiment où la bravoure est courante: la Légion étrangère." Très ému, M. Krouker a remercié l'assistance. Une délégation d'anciens volontaires a remis à M. Krouker un objet d'art, oeuvre du statuaire Naoum Aronson. J. B.

**Conférence de M. Josué Jéhouda.** Genève. Le titre prometteur de la conférence de M. Jéhouda „Sionisme et Messianisme" a réuni un assez nombreux public à l'Aula de l'Université, lundi 23 février. La conférence roulait sur le thème favori de M. Jéhouda, à savoir que le Sionisme ne réalise que partiellement les aspirations profondes d'Israel. M. Jéhouda admire l'oeuvre Sioniste, dont il donne un aperçu historique. Malgré toutes les erreurs et concessions du sionisme politique, la vie s'épanouit en Palestine. L'oeuvre magnifique des Haloutzim ne résout pas la question juive. En somme, le mouvement sioniste tel qu'il existe actuellement, avec son organisation et ses aspirations, serait plutôt un mouvement précurseur que le vrai sionisme. Bientôt, celui-ci apparaitra sous son vrai jour, et on verra qu'il est essentiellement un élément de paix universelle. Un mouvement politique, dit M. Jéhouda, doit avoir pour point d'appui une doctrine cristallisée de la vie. Ainsi, le sionisme doit devenir l'expression authentique du génie juif, qui est essentiellement religieux et moral, porteur de la justice, de la vérité. E.

**Du Guide des Egarés.** - H. Sp. - Edmond Fleg présente, dans la collection „Judaisme", des extraits de la traduction de S. Munck. Passages judicieusement choisis pour donner une idée d'abord de la métaphysique ensuite de la loi juive selon Maimonide.



# DAS BLATT DER

## Mütterberatung in Palästina.

### Von Frau Dr. Jeanne Emile Vandervelde.

Frau Dr. Jeanne Emile Vandervelde, eine berufstätige Aerztin, hat ihren Gatten, den ehemaligen belgischen Außenminister, auf seiner Palästinareise im Jahre 1928 begleitet und insbesondere das jüdische Wohlfahrtswesen im Lande studiert. Besonderes Lob zollt sie der Tätigkeit der „Hadassah". Dem Bericht von Frau Dr. Vandervelde, der dem Buche ihres Gatten „Schaffendes Palästina" als dritter Teil angegliedert ist, entnehmen wir nachstehende Betrachtung über die Mütterberatung in Palästina. Die Red.

Die Wohlfahrtseinrichtungen, an der die Hadassah am stärksten interessiert ist (die „Seele" der Hadassah ist Miss Szold), ist die Mütterberatung. Jeder weiß oder weiß ungefähr, was eine Mütterberatungsstelle ist. Sie besteht hauptsächlich aus einem oder mehreren Räumen in einem bevölkerten Stadtviertel, wo man Säuglingswagen, alte Damen, Krankenschwestern vorfindet. Einmal wöchentlich kommen hier die Mütter mit ihren Kindern hin, entkleiden und wiegen sie und lassen sie vom Arzt untersuchen, der die nötigen Ratschläge über Diät, Hygiene und kleine Kinderkrankheiten erteilt.

Eine Mütterberatung in Palästina ... und doch wie viel mehr noch! Die vier oder fünf Mütterberatungsstellen in Jerusalem sind wirklich in den am dichtesten bevölkerten und elendsten Stadtvierteln eingerichtet worden. Um dorthin zu gelangen, muß man sich auf seine armen, von Gott geschenkten Beine verlassen, denn deine heiligen Mauern, Jerusalem, lassen keinen Durchgang für Wagen frei — und deine spitzen Pflastersteine sind sehr hart. Man geht durch enge, mittelalterliche Straßen, die so plötzlich umbiegen, daß man sich sofort verliert; deswegen kann man hier den Baedeker nicht entbehren. Man geht unter glühenden Sonnenstrahlen und kann deswegen den Sonnenschirm nicht entbehren. Du gehst, und zahllose widerwärtige Fliegen umkreisen dich, so daß du nicht ohne Fliegenklappe weiterkommst. Während du das unlösbare Problem zu lösen versuchst, gleichzeitig Fliegenklappe, Sonnenschirm und Baedeker zu handhaben, stößt du mit der Nase an ein sanftes Kamel, das dir den Weg versperrt, und willst du ihm ausweichen, so stößt du mit deinem Rücken an einen Esel. Esel und Kamel sind übrigens so geduldig, jedes in seiner Art sympathisch, besonders diese hübschen, kleinen, grauen Esel, deren Samtfell man streicheln möchte.

Man blickt um sich, man horcht. Schreie, singende Rufe steigen aus der Menge auf, und man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Hier sind die Klienten, die malerischen Klienten des Rothschild-Hospitals. Auf dem Trottoir stolze Araber in gestreiften Baumwollgewändern, die „Abaya" kaum auf den Schultern haltend, und alles, was sie streift, links und rechts nachläßig fortfegend, während ein schwarzer Wulst ihr flatterndes Kopftuch festhält. Schwarze Knäuel arabischer Frauen. Der Tschartschaf ist hier keine Spielerei oder, wie in Kairo, ein kleidsamer Schleierzipfel: unter dem dreifachen Schleier ahnt man hier kaum die feuchten, dunklen Augen und die Bewegung des Halses. Dort die christlichen Bethlehemiterinnen, üppig und doch ungezwungen, mit gesticktem Mieder, klirrenden Silberketten, mit blühenden Gesichtern unter einer hohen weissen Haube. Dann Kinderschwärme, flinke, schreiende Kinder, kleine Araber und kleine Juden, mit schönen Augen, an denen unzählige Fliegen sitzen, die nicht fortgejagt werden — schöne Augen, die die Granulose oft zerfrißt, dieses furchtbare Trachom, das viele im Orient erblinden läßt.

Ich öffne eine gewöhnliche Tür und finde hier plötzlich, wie von der Vorsehung geschickt, eine Säuglingswage, ein Waschbecken, eine saubere Atmosphäre, Schwestern mit ihrer beruhigenden, weißen Haube und weißen Manschetten. Welchen Wert hat diese bescheidene Beratungsstelle in diesem Milieu? Unterscheidet sie sich wirklich sehr von den Beratungsstellen des Westens? Man braucht nur die junge, anmutige arabische Mutter zu sehen, ihr Kleines an der Brust, und daneben die kleine Russin mit den hervorstehenden Backenknochen und dem schmalen Gesicht...

Besondere Anerkennung gebührt der Hadassah dafür, daß trotz ihrer beschränkten Mittel die „Kinderfürsorge" allen Müttern, allen Säuglingen ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens offen steht, denn das Bedürfnis ist außerordentlich groß. Aber welcher

# JÜDISCHEN FRAU

Stolz und welche Belohnung für die Hadassah, daß es ihr gelungen ist, unter den regelmäßigen Besuchern ihrer Beratungsstelle in Haifa die Kindersterblichkeit von der erschreckenden Höhe von fünfundsiebzig bis achtzig Prozent auf elf Prozent herabzudrücken.

Diese Ziffer könnte auch bei uns im Westen als zufriedenstellend angesehen werden; unter den hygienischen Bedingungen der Stadt aber, in der sie erreicht wurde, bedeutet sie einen wahren Triumph.

## Israelitischer Frauenverein Zürich.

Im Winter tut Not doppelt weh, darum bitten wir Sie wieder *dringend* und *herzlich*, denken Sie an den Israelitischen Frauenverein und rufen Sie die Nummer 21.149 an und lassen Sie die entbehrlichen Kleidungs- und Wäschestücke schnellstens abholen. Ganz leer sind unsere Schränke, kein einziges Männerhemd, keine Anzüge haben wir mehr. Wir müssen so viele arme Menschen, die zu uns kommen und auf Hilfe hoffen und notwendig warme Wäschestücke, Kleidung und Schuhe brauchen, abweisen, weil wir nichts haben. Sie können nicht begreifen, wie schmerzlich dieses Abweisen für uns Frauen vom Vorstand ist. Es ist dies auch gar nicht so leicht, da uns die Leute nicht glauben wollen, daß wir nichts haben. Wären Sie nur einmal in der Bürostunde wenn verteilt wird, Sie würden unsern Ruf verstehen.

Der Israelitische Frauenverein verlangt nur, wenn die Not *groß* ist und die Hilfe zu klein, darum helfe uns ein jeder nach Kräften. Die Gewißheit einer so notwendigen Institution geholfen zu haben, möge Ihnen die größte Genugtuung sein und wir sind Ihnen dankbar, daß Sie unserer gedenken. *M. J.*

## Purimball des Ostjüd. Frauenvereins Zürich.

*Zürich.* Der rührige Ostjüd. Frauenverein Zürich verbindet sein 15-jähriges *Gründungsfest* mit einem Purimball, der am 7. März im Konzertsaal der „Kaufleuten" stattfindet. Emsige Hände sind seit Wochen damit beschäftigt, den hoffentlich zahlreichen Besuchern dieser vielversprechenden Veranstaltung ein schönes Programm zu bieten, in dem allerlei Ueberraschungen vorgesehen sind. Die Veranstalterinnen haben alles vorgekehrt, um richtige Purimstimmung zu schaffen.

## Eine katholische Freundin des Zionismus gestorben.

(JPZ) In Wien starb im 60. Lebensjahre die Dichterin Marie Eugenie delle Grazie. Sie entstammte einer alten venezianischen Adelsfamilie und war weit über Wien hinaus als deutsche Dichterin bekannt. Sie schrieb eine Reihe von berühmten Werken und in den letzten Jahren unterstrich sie immer mehr die katholische Tendenz in ihrem künstlerischen Schaffen. Sie blieb stets eine Freundin der zionistischen Sache. Zusammen mit Herzl gehörte sie zu den Mitarbeitern der „Neuen Freien Presse" und bewahrte zeitlebens für Herzl ein treues und teueres Andenken. Herzl war für sie, nach den von ihr zitierten Worten des christlichen Theologieprofessors Laurenz Müller: „Einer jener Großen, die Israel stets hervorbringt, ob man an sie glaubt, oder nicht".

**Graf Bethlen heiratet die Tochter Max Violas.** Budapest. - B. S. - Ein Roman, der seit längerer Zeit ein öffentliches Geheimnis ist, findet in St. Moritz seinen Abschluß. Der junge Graf Andreas Bethlen, der Sohn des ungarischen Ministerpräsidenten, heiratet Magda Viola, die Tochter des vor Jahren verstorbenen deutsch-ungarischen Schriftstellers M. Viola, nachdem sie sich von ihrem Manne, dem Großindustriellen Julius Kollarich, geschieden hat. Max Viola war Redakteur des Montagsblatt. Unter seinen Schriften ist seine Ergänzung des „Rabbi von Bacharach" am bekanntesten. Viola schloß sich unter Herzl der zionistischen Bewegung an, betätigte sich jedoch nur kurze Zeit als Zionist. Er hat in den ersten Jahrgängen der „Welt" manchen Beitrag geliefert.





Suzanne Deutsch de la Meurthe. (Paris)

## Distinction de Mlle. Deutsch de la Meurthe.

(JPZ) *Paris.* Mlle. Suzanne *Deutsch* de la Meurthe, présidente de l'Aéro-Club de l'Aisne, a été nommée chevalier de la Légion d'honneur. Mlle. Suzanne Deutsch de la Meurthe est la fille de feu Henry Deutsch de la Meurthe. Comme son père, elle s'intéresse aux questions aéronautiques, ainsi qu'aux questions sociales.

## Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich.

**Halloh, Kinder!** Am 8. März findet in den Uebungssälen der Tonhalle das diesjährige Purimfest der Religionsschule der Isr. Cultusgemeinde Zürich statt. Weiteres werdet Ihr im Unterricht hören. Wenn Ihr kostümiert kommt, wäre es sehr nett. Kinder, die nicht den Religionsunterricht besuchen, dürfen auch kommen, auch alle Eltern. Nur müssen sie Eintritt und eventl. Konsumation bezahlen, während die Kinder der Religionsschule alles gratis bekommen.

**Yiddisch-Dramatische Kunst, Zürich.** Im Rahmen einer Feier anläßlich des 50. Geburtstages von Schalom Asch, sprach am 17. Febr. im „Du Pont", auf unsere Einladung hin, Hr. Ing. L. Zelwer. Mit Rücksicht auf Purim findet Dienstag, den 3. März, keine Veranstaltung statt.

**Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich.** Letzten Samstag abend veranstalteten wir im Vortragssaal des Jugendheims einen Vortrag über „Zionismus und Sozialismus". Referent war Hr. Jahrblum, Mitglied der Exekutive der II. Internationale. In seinem vortrefflichen Referat berührte der Redner alle Punkte der neueren jüdischen Politik und deren Verhältnis zu den arbeitenden jüdischen Massen. An der diesem Vortrag angeschlossenen Diskussion wurde u. a. besonders die Notwendigkeit einer Aussprache und des Interesses der Jugend an den sozialen Problemen des Juden der Gegenwart hervorzuheben.

Wir fordern alle Mitglieder der uns angeschlossenen Vereine auf, an der Versammlung vom Sonntag abend, betr. Kalenderreform teilzunehmen, und sich dem Komitee zur Mitarbeit tatkräftig zur Verfügung zu stellen. Der Ausschuss.

## Sabbatfreie Stellenvermittlung i. d. Schweiz d. schweiz. thoratreuen Zentralvereins

**Centrale Zürich, Postfach Selnau.**

Adr. für Hauspersonal Frau J. Goldschmidt, Schanzeneggstr. 3.

**Offene Stellen.**

1. 2 tüchtige Detailreisende für Manufakturwaren. 2. Erste Verkäuferin in gr. Manufakturwarendetailgeschäft. 3. Lehrlinge und Lehrtöchter in Textilwarenengrosgeschäfte. 4. Lehrling in Eisenwarengeschäft. 5. Zuschneidelehrtöchter in Wäschefabriken.

Basel (Briefadresse: S. Nordmann, Basel 2): 2 Lehrlinge in Engrosgeschäfte gesucht.

**Stellengesuche.**

Tüchtige Schneiderin sucht Stellung in gutes Atelier. Lageristinnen, Wäschezuschneiderin, Bureauangestellte, Schneider, Lehrtochter etc. suchen passende Stellungen.

## Dem Zweigkomitee „Pro Leysin" in Zürich z. Gruß!

Vor 5 Jahren, als wir mit unserem Hilferuf an die schweizerische Judenheit herangetreten sind und zuerst kein genügendes Echo gefunden haben, wurde uns von verschiedenen wohltätigen Körperschaften, auf unsere wiederholte Intervention hin, versichert, daß, sobald der Grundstein eines Pro Leysin-Werkes von der welschschweizerischen Judenheit gelegt und diese die zentrale Leitung inne haben werden, so können wir alsdann auf die größte Sympathie und tatkräftige Mitwirkung der gesamten deutschschweizerischen Judenheit rechnen. Diese Verpflichtung der deutschschweizerischen Judenheit uns gegenüber, betrachteten wir als eine Selbstverständlichkeit, da auch ihre Institutionen gleich brüderlich stets nach Kräften, bei jedem Anlaß, in wohlwollendster Weise von uns Welschschweizern bedacht wurden. Wir können nun heute nach 5-jährigem Wirken sagen, daß wir den an uns gestellten Anforderungen gerecht geworden sind. Wir haben nicht nur einen Grundstein gelegt, sondern das Werk lebensfähig ausgebaut und eine hilfsreiche Hand unseren Kranken entgegengestreckt.

Nun sind aber letztens die Forderungen, die an uns gestellt werden, weitaus über unsere Kräfte gestiegen und so sehen wir uns veranlaßt, an unsere deutschschweizerischen Brüder heranzutreten, um sie zu mahnen, mahnen alle diejenigen, die uns seinerzeit ihre Unterstützung beteuert haben, daß sie die Wechsel einlösen mögen. Durch das unsagbare Elend und der verzweifelnden Szenen, die sich bei unseren Kranken in Leysin abspielen, ist das Zweigkomitee in Zürich entstanden. Diese edlen Menschen, durchdrungen von echt jüdischem Mitleidsgefühl und reiner, kristallisierter Nächstenliebe, gehen energisch und tatkräftig ans Werk, um unser Komitee Pro Leysin auf eine gesunde, gesicherte Grundlage zu stellen. Wir sind glücklich, solche Kräfte gewonnen zu haben. Wir begrüßen sie und wünschen, daß ihre Arbeit von Erfolg gekrönt sein möge.

Schweizer Juden, helft diesem Zweigkomitee und ermutigt es in seiner Arbeit, damit wir auch weiterhin bestehen können und unsere Hilfe keinerlei Hemmung erleide.

Liebe Brüder und Schwestern, nur mit Eurer Hilfe konnte ein solch jüdisches Werk, das schon soviel Menschen gerettet hat, seinen Bestrebungen nachkommen. Macht noch eine weitere Anstrengung und reicht diesen Herren des neu entstandenen Zweigkomitees in Zürich Euere Bruderhand mit allen zu Gebote stehenden Kräften, damit gleich in Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Baden und Bern etc. dieses Zweigkomitee Nachahmung findet.

In den letzten paar Wochen sind einige tragische Fälle hinzugekommen, die erschütternd auf uns wirken. Wir wollen nur die aller dringendsten Fälle berücksichtigen; aber das braucht *Eure Mithilfe*. Jeder Jude, auch der nicht so sehr wohlhabende, soll sich gemäß seinen Kräften selbst besteuern und als Mitglied beim Zweigkomitee eintragen. Er wird insofern seine Bruderliebe bezeugen, daß er bereit sei, Opfer zu bringen, um ein Anteil, in der Abwendung der großen Not bei unseren Kranken in Leysin nehmen zu können. Wir vertrauen auf den starken Wohlfahrtssinn der schweizerischen Judenheit und wir sind überzeugt, daß sie einmütig ihre hilfreiche Bruderhand dem Zweigkomitee reichen werden. *Frau R. Botschko.*

## Die Zahl der Juden in der Schweiz.

Der Schweizerische Evangelische Pressedienst gibt folgende Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dez. 1930 inbezug auf die jüd. Konfession bekannt: 1920: 20,979 Juden, 1930: 18,478, was einer Reduktion von 2501 Juden entspricht. Im Jahre 1920 machten die Juden 0,54 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, nach der letzten Volkszählung nur noch 0,45 Prozent.

## Generalversammlung der jüd. Gemeinde Luzern.

*Luzern.* Die von 36 Mitgliedern besuchte *Generalversammlung* der *Jüdischen Gemeinde Luzern* genehmigte das Protokoll der letzten Generalversammlung vom 26. Jan. 1930, hörte den ausführlichen Jahresbericht des Präsidenten, Hrn. Stadtrat S. *Erlanger* sen., aus welchem speziell zu erwähnen ist, daß die Gemeinde heute 94 Mitglieder zählt, daß der Vertrag mit der Stadtgemeinde über Abtretung eines Terrains für Anlegung eines neuen Friedhofes perfekt geworden ist, daß die Religionsschule im abgelaufenen Jahre von 66 Kindern besucht wurde, daß der Pensionsfonds auf beinahe Fr. 80,000.— angewachsen ist und die Metzgerei einen Totalumsatz von Fr. 122,000.— erzielte. Die Betriebsrechnung der Gemeinde weist ein Defizit von Fr. 1,998.55 auf, welches aus dem Reservefonds gedeckt werden konnte. Gemäß Antrag der Revisoren wurde den Rechnungsstellern einstimmig Décharge erteilt. Da das Budget pro 1931 voraussichtlich wiederum mit einem Defizit abschliessen wird, beschloß die Versammlung mit überwältigender Mehrheit einen allgemeinen Steuerzuschlag von 15 Prozent pro 1931 zu erheben. Gleichzeitig wurde dem Vorstand Auftrag erteilt, der nächsten Generalversammlung den Entwurf zu einer neuen Steuerskala mit erhöhten Beiträgen vorzulegen. Auf Wunsch des bisherigen Metzgereileiters, Herr L. *Schloß*, wurde ihm die Metzgerei der Jüd.

# Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Bundesbahnhof

Gemeinde Luzern auf zehn Jahre verpachtet. Einige kleine Statutenänderungen fanden ebenfalls den Beifall der zustimmungsfreudigen Versammlung, die nach sehr schönem Verlauf und raschester Erledigung sehr wichtiger Traktanden nach zweiundeinhalbstündiger Dauer geschlossen werden konnte.

### Mazzoth Aufruf der Agudas Jisroel.

*Zürich. Das Aguda Bureau teilt uns mit, daß in ihrem Mazzoth-Aufruf irrtümlicherweise das Postcheckkonto des Aguda Waisenfonds angegeben wurde und bittet, für die Folge sich des Postcheckkontos VIII 3732 gefl. zu bedienen.*

### Dr. Deutschländer über die Lage im Judentum.

Zürich. Am 18. Febr. fand eine Aussprache in der V.J.A.Z. über die gegenwärtige geistige und politische Lage im Judentum statt, die von einem Referate des Hrn. Dr. Deutschländer eingeleitet wurde. Der Referent behandelte in der Hauptsache drei Strömungen innerhalb der jüdischen Jugend: Die neue, antireligiöse russische Aera, die in der Religion etwas sieht, das überwunden, insbesondere aber aus den weltlichen Schulen verdrängt werden muß, den Zionismus und den Chassidismus. Es sind Tendenzen vorhanden, die nicht nur in Fragen der Religion eine Verbindung mit Rußland anstreben. Die soziale Frage wird oft stark in den Vordergrund gestellt und ist, in die Mitte gestellt, eine gewaltige Gefahr für das Judentum. Ueber den Zionismus sprach der Agudist sachlich. Nichtsdestoweniger gab die Frage, ob der jüd. Nationalismus, wie er in den jüd. nationalen Autonomien verschiedener östlicher Länder zum Ausdruck kommt, zu bejahen oder zu verneinen sei. Der Chassidismus hat, abgesehen davon, daß es das religiöse Judentum durch die Gefühlsstärke, die er inne hat, in letzter auch darin eine Wendung zum Guten erfahren, daß viele seiner geistigen Führer mit Betonung der zeitgemäßen Wichtigkeit eines noch breiteren Ausbaues des Thorastudiums, sich an die Spitze derjenigen Bewegung stellten, die die Erhaltung der alten und Begründung neuer Jeschiwoth propagieren. Der Chassidismus und in seinem Rahmen geltenden Formen, war gleichfalls Anlaß zu einer lebhaften Debatte. Die Diskussion war eine in drei Punkten geordnete; sie bewegte sich um die Frage der jüd. nationalen Autonomie, um das Thorastudium im Osten und Westen und um die gefühlsmäßige Kraft, nach der der Chassidismus bewertet werden sollte. Schon bei dem Beth-Jakob Vortrage des Hrn. Dr. Deutschländer wäre die Frage, welche die bestimmten Wege seien, die eine glückliche Synthese und mithin für Osten und Westen gleichsam glückliches Mittel sei, um einerseits die einseitig talmudisch hochgebildete Jugend gegen die an sie unbedingt herankommende zu wappnen, andererseits denjenigen Juden des Westens, die in der Psychose leiden, in der Bejahung der europäischen Kultur die einzige Möglichkeit zu sehen, um unser menschliches Sein zu stärken, ein Thora- und Talmudsstudium zu verschaffen, das auf einer möglichst breiten Basis gründet. Die Beth-Jakob-Bewegung beachte in ihrem Erziehungswerke die Unterschiede, die naturgemäß bestehen und paßt sich so weit als notwendig an dieselben an. Sie löst nur einen Teil der Aufgabe. Der Bund jüd. Akademiker, dem ähnliche Ziele allgemeiner Natur vorschweben, ist dazu berufen, sich mit der geistigen und politischen Lage eingehend zu befassen und die gebotene Einstellung zu fassen. s. t.

### Konstituierung der Basler Metzgerei A. G.

Basel. Unter der Firma Jüdische Metzgerei A.-G., hat sich mit Sitz in Basel, eine Aktiengesellschaft gebildet zur Beschaffung und zum Vertrieb von koscherem Fleisch und Geflügel, durch Führung eines Metzgerei- und Charcuteriebetriebes; es können auch andere zweckdienliche Betriebe errichtet werden. Das Aktienkapital beträgt 40,000 Fr. Der Verwaltungsrat besteht aus Jakob Gutermann-Anschel, Präsident; Jules Jung-Dietisheim, Vizepräsident; Jules Bollag-Levy, Moses Picard-Weil, Rudolf Loeb-Picard, alle Kaufleute in Basel. Geschäftslokal Ob. Heuberg 2.

**Jüdische Genossenschaftsmetzgerei Zürich.** Seit Anfang dieses Jahres besteht in Außersihl eine streng koschere Metzgerei unter dem Namen: „Jüdische Genossenschaftsmetzgerei — Machsikei-Emunoh", unter Leitung und Aufsicht bekannter, streng orthodoxer Juden. Das Neuartige an diesem Unternehmen ist, daß kein Gewinn beabsichtigt wird; ein allfälliger Ueberschuß soll für gemeinnützige wohltätige Institutionen, wie „Talmud-Thora" und „Ostjüd. Frauenverein" verwendet werden. Das Unternehmen verdient also Berücksichtigung.

**Schachgroßmeister Nimzowitsch in Zürich.** Diesen Freitag, den 27. Febr., gibt der Großmeister der Schachspielkunst, A. Nimzowitsch, ein lettischer Jude, eine Simultan-Vorstellung im Thaleggsaal „Zur Kaufleuten". Nimzowitsch, einer der geistreichsten Schachspieler unserer Zeit, und heute wohl der gefürchtetste Anwärter auf den Weltmeistertitel, weilt gegenwärtig in Bern, wo er einen mehrwöchigen Schachkurs erteilt. In Zürich, wo er übrigens früher längere Zeit lebte, wird Nimzowitsch im Rahmen des Schachklub „Springer" gegen 30—35 starke Gegner spielen. Die Veranstaltung ist öffentlich und beginnt punkt 8 Uhr. -s.-

**Schomre Schabbos-Kommission.** Nächsten Samstag, den 28. Febr., abends 8.30 Uhr, findet im Gemeindesaal der Isr. Religionsgesellschaft Zürich ein öffentlicher Vortrag von Herrn Willi Guggenheim, Berlin, statt, über das Thema: „Der Weltverband der Schomre Schabbos nach dem Berliner Kongreß".

**Zionistischer Jugendbund Zürich.** Samstag, den 28. Febr., nachm. 3.30 Uhr, findet im Jugendheim ein gemütlicher Vereinsnachmittag statt. Sonntag, den 22. Febr. versammelten sich die Mitglieder und Freunde des Z.J.B. zur Einladung des Vorstandes zu einem gemütlichen Tanzkränzchen im Hotel Seehof. Unter dem Klange der rassigen Jazzmusik wurde bald die dazu erforderliche animierte Stimmung herbeigehoben. Zahlreiche Abwechslungen, wie Saalpost, Schätzungsaufgabe etc. trugen dazu bei, diese Stimmung noch zu heben. Das Kränzchen erstreckte sich dank der fröhlichen Stimmung bis gegen 11 Uhr abends. H. M.

**Zionistische Ortsgruppe St. Gallen.** - P. - Am 21. Febr. fand unsere ordentl. Generalversammlung statt. Nachdem die Präsidial-Kassa-, KKL-, KH- und Jugendkommissions-Berichte nach jeweiliger Diskussion genehmigt wurden, schritt die Versammlung zur Wahl des neuen Vorstandes. Dieser setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident: Herr A. Weiß, Keren Kayemeth: A. Malinsky, Keren Hayessod: H. Lichtenstein, Kassier: S. Lewin, Aktuar: Th. Propper, Jugendkommissar: J. Mandel, Beisitzer: M. Steinfeld, E. Glaß, B. Richter.

**Jüd. Nationalfonds Bern.** Anläßlich des Purimfestes veranstaltet die Jüd. Nationalfonds-Kommission eine Haussammlung und ersucht, die Sammler freundlich zu empfangen. Gleichzeitig bitten wir sehr, unsere Gönner in Burgdorf, Kirchberg, Herzogenbuchsee, Langenthal, Neuenburg und Thun, ihre Purimspende auf unser Postcheck-Konto III 2797 überweisen zu wollen.

# Empfehlenswerte FIRMEN in BERN



Bundeshaus.

# LITERARISCHE UMSCHAU.

**Josef Roth: Hiob.** Roman eines einfachen Mannes. Verlag von Gustav Kiepenheuer, Berlin. 300 S. Kart. M. 3.80, Leinen M. 6.—. — Mit einer an Remarque gemahnenden, tiefempfundenen Sachlichkeit wird über das Leben eines „ganz alltäglichen Juden" berichtet. Das Schicksal Mendel Singers ist von Tausenden von Juden erlebt worden, die aus dem zaristischen Rußland nach Nord-Amerika emigrierten, einem Kinde nachziehend, das in der neuen Welt es zu etwas gebracht hat. Nicht dieses Schicksal macht das Buch allein zum Erlebnis, auch nicht das Leid, das über Mendel Singer hereinbricht, nicht die Schilderungen des russischen Dorfes mit seinen Juden, der russischen Erde im Sommer und im Winter, des New Yorker Judenviertels und nicht das Wunder, das am Ende sich einstellt. Das Erschütternde liegt nicht in der Handlung, sondern im Unausgesprochenen, im Rhythmus, das durch dieses Buch schwingt, welches etwas von der Urkraft des Judentums enthält. Joseph Roth muß nach seinem „Hiob" unter die bedeutenden Schriftsteller unserer Zeit gezählt werden. G. B.

**Josef Wohlgemuth: Das Tier und seine Wertung im alten Judentum.** Das Buch ist eine Erweiterung von Aufsätzen, die der Verfasser in seiner Zeitschrift „Jeschurun" veröffentlicht hat: Aufsätze, von einem gelehrten Talmudisten, der aber auch in der modernen einschlägigen Literatur gut bewandert ist, für ein Publikum geschrieben, das biblisch-talmudische Kenntnisse besitzt und gelehrten Randbemerkungen mit Verständnis folgen kann. Es wäre sehr wünschenswert, daß dieses Werk zu einem populären, flüssig geschriebenen Buch umgearbeitet wird, das auch anderen jüdischen und christlichen Kreisen, vielleicht auch der Jugend, die Einstellung des jüd. Schrifttums zum Tiere zeigt und ihnen die Kenntnis der vielen schönen Midraschim und Auslegungen übermittelt, die der Verfasser in seinem Buche bringt. Dr. W.

**Dr. Johann Strunz: Der Völkerbund.** Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7106. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. — Im Rahmen eines Bändchens wird ein trefflicher Ueberblick über die ideengeschichtliche Entwicklung der Gedanken überstaatlicher Rechtsorganisation und internationaler Friedenssicherung gegeben mit einem vollständigen Abdruck der Satzungen, einschließlich aller notwendigen Hilfen und Hinweise, mit einem Auszug aus den aufschlußreichen Geschäftsordnungen von Rat und Versammlung, von wesentlichen Artikeln der Satzung der Internationalen Arbeitsorganisation und des Ständigen Internationalen Gerichtshofs.

**Rabindranath Tagore: Aus indischer Seele.** Drei Novellen. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7102. Geh. 40 Pf., geb. 80 Pf. In allen drei Novellen triumphiert die Meisterschaft Tagores, mit wenigen Strichen, in lyrisch durchatmeten Stimmungsbildern zugleich vollkommenen Ausdruck von Seelenschicksalen indischer Menschen zu geben.

**Lion Feuchtwanger**, der bekannte jüd. Dichter, arbeitet an einem Roman, der das Leben des jüdischen Staatsmannes und Schriftstellers J o s e p h u s behandelt.

**Dmitrij S. Mereschkowskij. Das Geheimnis des Westens.** Atlantis-Europa. Betrachtungen über die letzten Dinge. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig u. Zürich. 556 S. Deutsch von Arthur Luther. Die rätselhaften Zusammenhänge zwischen der untergegangenen Atlantis und Europa, die wie Schlaglichter die heutige Menschheit und das Chaos der Gegenwart erhellen, werden hier vom Auge des Sehers erfaßt und vom Munde des Dichters als Warnung verkündet, weil unsere Tage mit der Urzeit, da Atlantis unterging, merkwürdige und bedrohliche Parallelen aufweisen. Ein Buch der Weisheit, darin sich Vorgeschichte, Gegenwart und Zukunft magisch verknüpfen. Visionär heraufbeschworen und künstlerisch gestaltet, gelang es Mereschkowskij hier aus tieferer Schau ein ebenbürtiges Gegenstück zum „Untergang des Abendlandes" zu schaffen.

**Hermann Herrigel: Zwischen Frage und Antwort.** Gedanken zur Kulturkrise. Kart. Rm. 3.80. Verlag Lambert Schneider, Berlin-Dahlem. Das Thema dieses Buches ist das Verhältnis der beiden Welten, die Grenze zwischen dem, was sich wissen und sagen läßt und dem, was unsagbar bleibt, mit anderen Worten, die Grenze zwischen dem Endlichen und dem Absoluten, zwischen Natur und Gnade. Die Kulturkrise wird verstanden als die Krise der Grenze, der Gemeinschaft. Das Buch sucht den Weg zwischen der zeitlosen Objektivität und dem ebenso zeitlosen Subjektivismus und Relativismus und es sucht nicht bloß zwischen beiden Polen dialektisch in der Schwebe zu bleiben, sondern den Boden zu finden, auf dem neue Gemeinschaft möglich ist.

**Siedlungszeitschrift „Der Pflug".** Als Sonderbeilage des „Schild" erscheint zum ersten Mal „Der Pflug", Zeitschrift für landwirtschaftliche Siedlung, Handwerk und Berufsumschichtung im deutschen Judentum. Herausgeber ist der Reichsbund jüd. Frontsoldaten, als verantwortlicher Schriftleiter zeichnet Dr. Ludwig Freund. In dem Aufsatz „Stand der Siedlungsarbeit" berichtet Rittergutsbesitzer Rudolf S. Mosse über die Erfolge des Siedlungswerkes auf dem in vollem Betriebe befindlichen Gut Gaglow und erklärt, bei der Bundesversammlung biete sich dem R. j. F., dem eigentlichen Schöpfer der jüd. Siedlung auf deutschem Boden, Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß Arbeitsbeschaffung und Berufsumschichtung durch Siedlung im Augenblick höchster Wirtschaftsnot unter den deutschen Juden höchste Pflicht ist.

**Atlantis** - Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz u. Wasmuth A.-G., Zürich. — Das Februarheft von Atlantis präsentiert sich als Sonderheft über China. Die große Kulturvergangenheit Chinas und die revolutionären Wirren der Gegenwart werden dargestellt in annähernd 100 Bildern, dokumentarischen Texten und Beiträgen hervorragender Kenner. Die neue Zeit tritt uns in einer hochinteressanten Bilderserie vor Augen, die die führenden Köpfe der jüngsten chinesischen Geschichte vom letzten Mandschu-Kaiserhaus bis zu Tschang Kai-schek zeigt, mit knappen, sachkundigen Erläuterungen der jüngsten Geschichte Chinas. Martin Hürlimann läßt uns die Nachklänge einer Reise von Peking nach Jehol vernehmen, Eindrücke von einer Begegnung mit dem chinesischen Ackerland und Bauerntum. Tagebuchblätter von Richard Wilhelm geben uns einen Begriff von der kultivierten geistigen Geselligkeit bei den „Alten von Tsingtau".

**Ferienreisen 1931 der Schiller-Akademie.** Auf Grund des großen Beifalls, den die Schiller-Akademie mit ihren seit Jahren veranstalteten, allgemein zugänglichen Studienreisen gefunden hat, bringt sie im Rahmen ihrer kulturellen Arbeit auch 1931 wieder eine Reihe solcher Fahrten unter bester wissenschaftlicher Leitung und Führung mit günstig gelegenen Ausgangspunkten. Neben den Heimatfahrten verdienen besonderes Interesse eine Osterreise nach Sizilien und Sommerurlaubsfahrten nach Dalmatien, Oesterreich, Ungarn, England, Frankreich, Norwegen, Schweden und Dänemark, sowie zwei Studienreisen im Herbst nach Spanien, mit Ausflug nach Marokko, und nach Athen-Konstantinopel zu überaus günstigen Bedingungen. Die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald, versendet gegen 15 Pfennig Porto ausführliche Beschreibung dieser ebenso interessanten als billigen, allseits unterstützten Fahrten.



## Wochen-Kalender.



| Febr./März | 1931 | Adar | 5691 | Gottesdienstordnung: | I. C. Z. | I R. G. Z. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Eingang 5.45 | | | |
| 27 | Freitag | 10 | | Freitag abends | 6.00 | 5.45 |
| 28 | Samstag | 11 | | Predigt morg. | 9.00 | |
| | | | | nur im Betsaal nachm. | 4.00 | |
| 1 | Sonntag | 12 | | | | 5.20 |
| 2 | Montag | 13 | | | | 6.15 |
| 3 | Dienstag | 14 | | | | 6.55 |
| 4 | Mittwoch | 15 | | Wochentag: morg. | 7.00 | 6.45 |
| 5 | Donnerstag | 16 | | abends | 6.00 | 5.20 |

Montag abend (Megilloh) Synagoge und Betsaal 6.50 Uhr.
Dienstag morgens Synagoge und Betsaal 7.00 Uhr.

Sabbat-Ausgang:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Zürich und Baden | 6.50 | Endingen und Lengnau | 6.50 | St. Gallen | 6.47 |
| Luzern | 6.52 | Basel u. Bern | 6.55 | Genf u. Lausanne | 7.01 |
| | | | | Lugano | 6.50 |

## FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

**Geboren:** Ein Sohn des Herrn Edmond Bollack, Strasbourg.

**Verlobte:** Frl. Rosy Guttmann, Zürich, mit Herrn Siegmund Kanarek, Düsseldorf. Frl. Helène Loeb, Metz, mit Herrn Guggenheim, Metz-Liestal.

**Vermählte:** Herr Alexander Fride, St. Gallen, mit Frl. Berty Malinsky, St. Gallen. Herr Ulysse Wegrode, Aix-les-Bains, mit Frl. Simone Wertheimer, Montreux.

**Silberne Hochzeit:** Herr Cantor M. Schnitzer und Frau, Endingen (27. Febr.).

**Gestorben:** Herr Dr. Michael Altschul, 64 Jahre alt, in Zürich. Herr Marcel Heymann-Bloch, in Basel. Frau Betty Guggenheim-Reichenbach, 75 Jahre alt, in Frankfurt a. M. (Mutter des Herrn Konsul Saly Guggenheim, Allschwil).

*Statt Karten.*

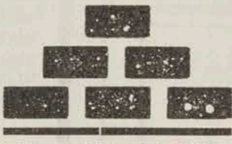
*Rosy Guttmann*
*Siegmund Kanarek*
*Verlobte*

*Zürich* Sihlfeldstr. 58 — *Düsseldorf* Karlstr. 17









Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.